

Beiträge zur Geschichte und Kultur der Gottscheer

Gottscheer Persönlichkeiten

Wir stellen vor: Wilhelm Tschinkel

Zu Ostern 1931 hat Schuldirektor Wilhelm Tschinkel im Eigenverlag das Buch „Gottscheer Volkstum“ herausgegeben. Das Werk ist eines der wichtigsten Quellen, die uns das Gottscheer Brauchtum und die Sitten und überhaupt das Leben auf dem Lande darstellt. Es ist eine wahre Fundgrube des geübten Brauchtums.

Da die beschriebene Volkskultur sicher auch in der slowenischen Nachbarschaft geübt wurde, erschien heuer im Frühjahr das Tschinkelsche Werk in slowenisch-deutsch mit dem Titel „Kočevarska Folklor“ (siehe auch Seite 9). Die offizielle Vorstellung dieses Buches erfolgte am 7. April 2005 im Museum der Stadt Gottschee. Bearbeitet haben das Werk Alojzij Pavel Florjančič und Marija Stanonik. Mitarbeiter waren auch Justina Čero und Tomaž Markovič. Eine Präsentation des Werkes ist auch in Klagenfurt geplant.

Die Herausgabe des Buches veranlaßt uns, den geschätzten Landsmann Wilhelm Tschinkel der Gottscheer Gemeinschaft im besonderen vorzustellen.

Wilhelm Tschinkel wurde am 17. August 1875 in Lichtenbach geboren. Dort hat er auch die Volksschule bis 1885 besucht. Das Untergymnasium absolvierte er von 1886 bis 1890 in der Stadt Gottschee. Sodann studierte er an den Lehrerbildungsanstalten in Marburg und Graz, wo er 1895 maturierte. Der zum Pädagogen ausgebildete Landsmann trat seine erste Lehrerstelle in Rieg an. Später wurde er Schulleiter von Morobitz. Sowohl in Rieg als auch in Morobitz kam er eng mit dem dörflichen Volksleben der Gottscheer in Kontakt. Ab 1910 war Wilhelm Tschinkel Lehrer an der fünfklassigen Volksschule in der Stadt Gottschee. Wegen der Verhältnisse, die nach dem Ersten Weltkrieg im Gottscheerland herrschten, mußte Lm. Tschinkel seine Heimat verlassen. 1924 übersiedelte er mit seiner Familie nach Kärnten, wo er als Oberlehrer in Rosegg bis zu seiner Pensionierung wirkte. In Anerkennung seiner Verdienste wurde er mit dem Titel Schuldirektor ausgezeichnet.

Auch als Lehrer in Kärnten hat Wilhelm Tschinkel seine Beziehung zum Heimatland Gottschee immer aufrechterhalten. Wiederholt besuchte er seine Landsleute in der Heimat und forschte eifrig nach dem geübten Volks- und Brauchtum.

In seinem Werk „Gottscheer Volkstum“ führt er auch seinen Onkel Dr. Hans Tschinkel, der Gymnasialdirektor in Prag war, an. Dieser hat ihm seine Arbeit begutachtet. Auch von dem in Klagenfurt wirkenden Professor Peter Jonke wird im Geleitwort erwähnt, daß er dem Verfasser sehr behilflich war. Obwohl Wilhelm Tschinkel darauf hinweist, daß sein Werk keinen Anspruch auf Vollständigkeit besitze, müssen wir heute rückblickend sagen, daß es die gelebten Bräuche vollständig wiedergibt. Keine Ortschaft wird ausgelassen. Er ließ sich nach seinen eigenen Worten „von dem Gedanken leiten, alles getreulich aufzuschreiben, wie es der Volksmund geprägt hat“. Dafür ist unser Völklein Schuldirektor Wilhelm Tschinkel aus tiefstem Herzen dankbar. Sein Buch ist Garant dafür, daß das Gottscheer Brauchtum und damit auch das Kulturgut sowie die Sprache auch unseren Nachkommen erhalten bleibt. Jeder Landsmann kann stolz sein, wenn er dieses Standardwerk über das Gottscheer Volkstum besitzt.

Wilhelm Tschinkel lag besonders am Herzen, daß die „Gottscheer Zeitung“ durch den Gottscheer Kalender ergänzt wurde. Er hat ihn 1921 ins Leben gerufen und war auch einige Jahre Schriftleiter des Kalenders. Als er nach Kärnten übersiedelte, hat die Schriftleitung ab dem Jahre 1924 Pfarrer August Schauer übernommen.

Nach seiner Pensionierung übersiedelte Lm. Wilhelm Tschinkel nach Klagenfurt-St. Martin, wo er auch beerdigt ist. Er starb im November 1938 im Alter von erst 63 Jahren.

Der Gottscheer Kalender 1940 würdigte sein Werk in einem ergreifenden Nachruf, den wir tieferstehend unseren Lesern zur Kenntnis bringen. Viele unserer Landsleute werden auch nicht wissen, daß Wilhelm Tschinkel der Dichter der Verse unseres Heimatliedes ist; er hat im übrigen auch an der Volksliedforschung äußerst aktiv mitgewirkt.



Wie ein Lauffeuer verbreitete sich am 24. November 1938 in der Stadt die Drahtnachricht, daß unser Volksgenosse und Heimatforscher Schuldirektor Wilhelm Tschinkel, der zwei Tage vorher gesund und in bester Stimmung von sei-



Die Kirche von Lichtenbach.

nen Freunden und Kollegen hier Abschied genommen und ihnen ein baldiges Wiedersehen zugerufen hatte, in Klagenfurt gestorben ist. Man konnte es fast nicht glauben, daß der Mann, der seine alte Heimat über alles liebte, sie oft zu längerem Aufenthalte besuchte – im Jahre 1938 gar dreimal – und hier in den entlegensten Walddörfern nach altem Volksgut, Liedern und Bräuchen forschte, so schnell und unerwartet ins Jenseits abberufen wurde.

Wilhelm Tschinkel war in Lichtenbach (Svetlipotok) geboren. Schon in frühester Jugend verlor er seine Eltern, weshalb seine Großeltern für dessen Erziehung sorgen mußten. Den ersten notdürftigen Unterricht erhielt er an der damaligen Notschule seines Geburtsortes, bis im Jahre 1885 mit Hilfe des Deutschen Schulvereins in Wien eine systemisierte einklassige deutsche Volksschule errichtet wurde, deren erster Lehrer der noch heute als Oberlehrer im Ruhestand lebende Josef Perz war. Diese Schule besuchte Tschinkel noch ein Jahr und erhielt eine treffliche Vorbildung, so daß er die Aufnahmeprüfung ins Gymnasium mit Leichtigkeit beste-

hen konnte. Nach Absolvierung der vierten Gymnasialklasse in der Stadt entschloß er sich für den Lehrberuf. Den ersten Jahrgang besuchte er an der Lehrerbildungsanstalt in Maribor, die übrigen drei in Graz, wo er die Reifeprüfung und später nach zweijähriger Praxis im Schuldienste die Lehrbefähigungsprüfung für Volksschulen ablegte. Seine erste Anstellung erhielt er an der zweiklassigen Volksschule in Rieg (Kočevska reka) und kam von dort als Schulleiter an die einklassige nach Morobitz (Borovec), wo er eine Reihe von Jahren sehr erfolgreich tätig war. Da hatte er, wie er sich oft äußerte, seine zweite Heimat gefunden. Der Weltkrieg riß ihn für einige Zeit aus dem Schuldienste, den er an der Knabenvolksschule in der Stadt versehen hatte. Wie viele andere, verließ er mit Familie nach dem Umsturze die Heimat und erhielt eine Lehrstelle an einer Volksschule in Unterkärnten. Bald war er Oberlehrer an der Volksschule in Rosegg, wo er bis zu seiner vor einigen Jahren erfolgten Pensionierung tätig war und in Anerkennung seines erfolgreichen Wirkens mit dem Titel Schuldirektor ausgezeichnet wurde. Er übersiedelte hierauf in sein eigenes Heim nach St. Martin bei Klagenfurt, wo ihn nun der Tod im Alter von 63 Jahren so unerwartet ereilte. Tschinkel war zweimal verheiratet. Seine erste Frau starb nach kurzer Ehe, seine zweite verlor er vor einigen Jahren.

Wilhelm Tschinkel war ein Schul- und Volksmann im besten Sinne des Wortes. Er kannte Land und Leute unserer Heimat besser als manch anderer, und jedermann im Ländchen kannte ihn, der immer sein freundliches und heiteres Wesen zeigte. Daß er bis zu seinem



Lebensende schriftstellerisch tätig war, wissen es gewiß manche unserer Leser. Er war der Begründer unseres Kalenders und einige Jahre dessen Schriftleiter. Sein Buch „Gottscheer Volkstum“ ist wohl vielen bekannt, viele aber ahnen es nicht, daß das zum Volkslied gewordene „Du hoscht lai oin Attain, oin Ammain druzd“ Wilhelm Tschinkel zum Verfasser hat.

War bekanntlich Oberlehrer Josef Perz der erste Volksliedersammler unseres Ländchens, so folgte seinem Beispiele auch dessen Schüler Wilhelm Tschinkel. Durch sie wurden einige Hunderte von alten Gottscheer Liedern der Vergessenheit entrissen; mehrere davon sind bereits wieder Gemeingut unseres Völkleins geworden und werden bei verschiedenen Gelegenheiten gern vorgetragen.

Wie wir nachträglich erfahren, erlitt Schuldirektor Tschinkel auf der Heimreise nach Klagenfurt in der Station Ljubljana einen Magendurchbruch, wurde dann in Klagenfurt einer Operation unterzogen, doch konnte ihn in diesem Falle ärztliche Hilfe nicht mehr retten.

Zum Begräbnis am Freitag, den 25. November 1938 fanden sich außer allen Gottscheern Kärntens eine sehr große Anzahl Berufskollegen und auch einige Verwandte aus der Gottscheer Heimat ein. Dieser letzte Gang bewies das große Ansehen, das unser Landsmann auch in Klagenfurt genossen hat.

Der Verblichene bleibt in unserer Heimat unvergesslich, wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren. Seinen Hinterbliebenen unser innigstes Beileid.



Auf dem Friedhof Klagenfurt-St. Martin hat Schuldirektor Wilhelm Tschinkel neben seiner Gattin Theresia, die ihm drei Jahre zuvor in den Tod vorausging, seine letzte Ruhestätte gefunden. Auf dem Grabstein sind auch die ersten Zeilen des Gottscheer Heimatliedes eingraviert, dem er den Text gab.